

XIV u. 624 S., Abb. u. Karten, DM 98. – Aus dieser Festgabe für den um das Archivwesen und die Landesgeschichte Thüringens außerordentlich verdienstvollen Jubilar sind folgende für den Mediävisten einschlägige Aufsätze vorzustellen: Werner C o b l e n z, Einige Bemerkungen zur Archäologie des sächsischen Raumes in der Zeit zwischen deutscher Eroberung und dem Beginn der Kolonisation (S. 1–22), stellt archäologische Befunde vom ausgehenden 9. bis ins 12. Jh. im sächsischen Raum vor und gewinnt daraus Einblicke in das Leben und Wirken der dort siedelnden slawischen Bevölkerung. – Hans W a l t h e r, Zur Stratifikation und Funktionalität altthüringischer Siedlungsnamentypen am Beispiel der -feld-Ortsnamen (S. 23–42), bietet methodische Überlegungen zu den Begriffen „Namenschicht“ und „Namenfeld“, denen sich die Untersuchung eines einzelnen Ortsnamentypus, bestehend aus Personenname oder Appellativ + Grundwort *-feld*, anschließt. – Michael G o c k e l, Das Dienstrecht der Kölner Erzbischöfe aus dem thüringischen Saalfeld (S. 43–61), bietet im Anhang seines Beitrages eine Edition des Saalfelder Dienstrechtes, dessen Entstehungszeit in die Jahre 1125–1180 fällt, nach der ältesten, bisher ungedruckten Überlieferung aus den letzten Jahren des 12. Jh. – Lutz F e n s k e, Thüringische Amtsträger des Deutschen Ordens in der Frühzeit der Ordensgeschichte: Ludwig von Hörselgau, Deutschordensmarschall 1215 in Akkon (S. 63–91), weist die in der Ordensforschung verbreitete Gleichsetzung des thüringischen Ministerialen Heinrich von Tonna mit dem dritten namentlich bekannten Ordensmeister Heinrich Bart zurück und identifiziert den zweiten Ordensmarschall, der bisher zumeist unerkannt als „Ludwig von Horflegowe“ erschien, mit einem Ludwig von Hörselgau aus einer landgräflichen Ministerialienfamilie. – Werner Q u e r f e l d, Forschungen zur Geschichte des ehemaligen Reußenlandes (S. 93–110), referiert knapp die Geschichte der Reußen vorwiegend als eine Abfolge von Teilungen bis zum Ende der Dynastie 1918 und des Reußenlandes bis zu seinem Aufgehen im Land Thüringen 1920. – Walter S c h e r z e r, Das Henneberger Schloß und Amt Mainberg bei Schweinfurt (bis 1542) (S. 111–129), behandelt das Ringen der Grafen von Henneberg mit den Würzburger Bischöfen um einen Anteil an der verkehrspolitisch wichtigen Mainlinie am Beispiel des Amtes Mainberg. Den Abschluß des Bandes bildet eine von G o c k e l erarbeitete Bibliographie Hans Eberhardts. Michael Lindner

Erfurt 742–1992. Stadtgeschichte – Universitätsgeschichte, hg. von Ulman W e i ß, Weimar 1992, Hermann Böhlau Nachfolger, ISBN 3-7400-0806-7, 684 S., zahlr. Abb., 1 Kartenbeilage, DM 88. – Anlässlich der 1250. Wiederkehr der Ersterwähnung der Stadt im 50. Bonifatiusbrief als Bischofssitz und anlässlich der ersten Gründung der Universität vor 600 Jahren wurde der ältesten Stadt Thüringens eine Festgabe gewidmet. – Wolfgang T i m p e l, Neue archäologische Forschungsergebnisse zur Frühgeschichte Erfurts (S. 11–20), sieht durch die jüngsten archäologischen Funde im Stadtkern die Auffassung bestätigt, daß Erfurt seit dem 11. Jh. als Stadt bezeichnet werden kann. – Werner M ä g d e f r a u, Erfurt in der Geschichte Thüringens – Von der ersten schriftlichen Erwähnung 742 bis zur Gründung der Universität 1392 (S. 21–37), nimmt die beiden Jubiläumsdaten als Bezugsrahmen für einen ausgewogenen Überblick, der nun frei von marxistischer Phraseologie ist. –